

Made in A.



Simone Kopmajer: my favorite songs (Lucky Mojo Rec.)

Die österreichische Jazzsängerin aus dem Salzkammergut, die mittlerweile auf der ganzen Welt tourt, hat sich einen eigenen Wunsch erfüllt und ein Doppel-Album mit ihren Lieblingssongs herausgebracht. Das ist im besten Sinne gediegener, altmodischer Jazz, den man in Filmen hört, wo Männer Whiskey aus schweren Kristallbechern vor einem prasselndem Kaminfeuer trinken und sich dabei Deals ausmachen (falsche Fantasie, das wird heutzutage ja über Whatsapp gemacht) und diese schöne Musik hat es nicht verdient, mit unangenehmen Dingen in Zusammenhang gebracht werden. Sie mag Standards ebenso wie Popsongs und hat sich spätestens seit den Erfolgen mit ihren Eigenkompositionen als universelle Interpretin einen Namen gemacht. Wer glaubt, dass er so manchen Song in und auswendig kennt, wird mit dem Album sehr große Freude haben, denn auch hinter so manchem Popsong verbirgt sich ein ganz besonderes musikalisches Kleinod – vor allem wenn Simone Kopmajer ihn interpretiert, wie „Shoes“, „The Best in you“, „Blue Bayou“, „Moonlight Serenade“. Ein „Best-Of...“ als organisch gewachsenes Gesamtkunstwerk
14.01., Linz, Brucknerhaus, 16.01., Wien, Akzenttheater

André Heller: Spätes Leuchten (Made Jour)

An mangelndem Interesse an seinem neuen Album kann sich der Universalkünstler André Heller nicht beklagen: die österreichischen Zeitungen waren gespickt mit Interviews und voll des Lobes für sein Alterswerk. Längst ist Heller eine kulturelle Institution. Die Liste seiner Verwirklichungen – von gigantischen Feuerwerken, Shows und Inszenierungen bis zu Gärten, Häusern und Wunderkammern – ist so lang, dass man eine seiner fundamentalen Qualitäten fast vergessen könnte: Hellers exquisites Können als weltgewandter Chansonnier deutscher (und wienerischer) Sprache. Seine raunzige Stimme schwebt natürlich über allem, hält das Album zusammen, aber das Schöne ist die Vielfältigkeit der 16 Stücke. Musikalisch sowieso, da er viele verschiedene Freunde eingeladen hat, insbesondere auch Musiker seiner Wahlheimat Marokko, die ihrerseits den Liedern einen speziellen Touch verleihen. Von Klezmer über Swing bis hin zu ganz ruhigen Pop-Perlen ist alles auf dem Album drauf. Aber eigentlich geht es bei dem Musiker mit der leicht raunzigen Stimme immer nur ums Geschichten erzählen. Es ist nur logisch, dass Heller seinem „Spätes Leuchten“ ein Fazit in Form eines Liedes voranstellt, das alle übrigen Lieder in ein warmes, großzügiges Licht taucht. „Alles in allem“, singt Heller darin, „vom Glück verfolgt. Alles in allem gesegnet.“

Wieder, Gansch & Paul: Ménage à trois (Universal)

Der Zufall schreibt die schönsten Geschichten. Albert Wieder sprang 2015 als Karenzvertretung bei Mnozil Brass ein. Gemeinsam mit Thomas Gansch und Leonhard Paul begann man irgendwann damit, am Ende jeder Mnozil Brass Show eine Zugabe zu spielen. Auf jeder Tour eine Neue. Ins Blaue hinein, sehr spontan und nicht bis kaum geprobt, stellte man sich auf die Bühne und tat das, worum es beim Musizieren geht – kommunizieren. So entwickelte sich im Laufe der Zeit ein ganzes Konzert- und Albumprogramm; mit Songs aus allen Ecken und Enden ihrer drei Universen: George Michael, The Beatles, Chuck Mangione, Johann Strauß, Toots Thielemans, Elvis Costello, Georg Danzer, Junior Mance und und und. Bass, Melodie und Harmonie. Mehr braucht man nicht. Man könnte auch „Earth, Wind and Fire“ sagen – das ist aber schon vergeben – drum wollen wir's „Wieder, Gansch & Paul“ nennen!

Rens Newland: family trax (Jive)

So einen kreativen Großvater muss man einmal haben! Der Gitarrist Rens Newland hat seinen Kindern und Enkeln auf diesem neuen Album jeweils ein eigenes Stück geschrieben, dafür jeweils eine seiner besonderen Gitarren aus seiner Sammlung verwendet (Les Paul, Stratocaster, Banjo etc.) und je nach Charakter sind die Stücke auch konzipiert. Das geht von Soft Groove und Jazz Waltz, zu Funk, Fusion, Rock bis Hip-Hop. Die Songs tragen die ungewöhnlichen Namen der Nachkommenschaft, versehen mit Charaktereigenschaften der jeweiligen Person. Das ist einmal eine ganz besondere Anerkennung, aber gleichzeitig ist es auch ein sehr rundes, gelungenes Album!

Federspiel: Von der langsamen Zeit (O-Tonemusic)

Dieses Weihnachtsalbum ist eine Sammlung aus Vorgefundenen und Selbstgemachtem, aus Verändertem und Da-Geliebenem, aus Erinnerungen und persönlichen Gedanken, die jedes Bandmitglied für sich gesucht, sortiert und dann zusammen mit den anderen in Töne verwandelt hat. Der gemischte Bläsersatz interpretiert Weihnachts- und Winterstücke aus verschiedensten Traditionen, ohne dabei moderne Klangexperimente zu vernachlässigen. Von hiesigen Turmbläser-Klassikern über selten gehörte Volkslieder bis zu spanischen villan-cicos navideños wird sich alles mit Spielfreude und unaufdringlicher Virtuosität angeeignet.





Franui: Ennui (col legno)

Im Untertitel des Albums steht die Warnung: „eventually one discovers that it's not boring at all...! Aber wer die preisgekrönte Band kennt, weiß, das einem bei ihrer Musik keineswegs fad wird. Ihr ennui bezieht sich auf die existentielle Langweile, Momente, die jeder kennt, die einem die Sinnlosigkeit des eigenen Lebens bewusst machen und aus denen man mit Musik wieder entkommen kann. Die Franuis finden für ihre in Erinnerung bleibende musikalische Erzählung Ideen bei Mozart, Satie, Schumann u. a. Da wird aus einem bekannten Schlaflied (Der Mond ist aufgegangen) ein fast tröstliches Begräbnislied, ernste Musik wird leicht genommen und Philosophisches zur Unterhaltung gereicht. Sehr verquer, anregend und gekrönt mit Peter Simonischek, der auf fünf Stücken seinen „Senf“ dazugibt. Und irgendwann entdeckt man eben, dass es ganz und gar nicht langweilig ist.

Die Seer: analog (Sony)

Inhaltlich setzt ‚Analog‘ mit den bewährten und beliebten Klängen, den Stimmen, Arrangements und textlichen Zugängen der Vorgängeralben der letzten Jahre nahtlos und mit zeitgemäßen Themen, weiter fort. Fred Jaklitsch und seine Band scheuen sich nicht davor, große Gefühle zu besingen, seien sie positiv oder negativ, man nimmt ihnen ihr ehrliches Empfinden voll ab. Live hat man den Eindruck, als würde Jaklitsch am liebsten das ganze Publikum umarmen, aber auch vom Tonträger lässt man sich gerne von der positiven Stimmung hinwegtragen.

Andi Steirer: City in Trance live (Jive)

Der österreichische Percussionist, der mit Leute wie Ludwig Hirsch, Karl Ratzer, Falco, Fritz Pauer, Ostinato uvm spielte, legt eine Liveaufnahme eines Konzertes aus Sandras Saloon im 2. Wiener Bezirk vor. Eine Doppel-CD, die sein ganzes Können aufzeigt von Funk, Jazz, House bis zu zu großartigen Soundcollagen und natürlich solitischer Percussion. Es treibt und brodeln in der Stadt!

HHANOI: Can't control it (Hoanzl)

Der Tiroler mit dem schwer schreibbaren Namen HHANOI will mit seinen Liedern die Welt verbessern und wenn man Rock mag, dann sollte man sich dieses im Jänner 2020 erscheinende Album unbedingt vormerken. Gekonnt vermischt er eigenen Lyrics mit Gedichten von Edgar Allan Poe und Paul . Dunbar und lässt dazu die Gitarren klingen. Ab Februar auf Ö-Tournee

Wiener Blues: Wo der Ziegelböhm tanzt (Big Bang Rec.)

Da kommt Neugierde auf: die aus dem legendären Wiener Arbeiterbezirk Favoriten stammende Band Wiener Blues schreibt für die „1. Wiener Sandleroperette-Baron Karl“, die 2021 Premiere im Metropol haben soll, die Geschichte dieses berühmten Stadtstreichers neu. Peter Steinbach, Leadsänger, machte sich auf die Spuren einer verloren gegangenen Welt und lässt diese auf lässig-wienerische Art wiederauferstehen. Theater für die Ohren, dargebracht von einer wirklich mitreißenden Band, bestehend aus Austropopmusikern wie Nini Holm, Eik Bereit, Klaus Kofler und Heinz Jiras.

TripleStockPot: Domino (Ats Rec.)

Die drei Jazzmusiker Martin Gasselsberger (p), Christian Wendt (b) und Christian Lettner (dr) sind bekannt als Mitwirkende in vielen verschiedenen Formationen, in dieser Dreierkonstellation sind sie uns noch nicht begegnet. Gemeinsam ist ihnen die Freude am freien Zusammenspiel und die Gleichberechtigung, die sich bei ihnen vom Komponieren bis zum Live-Auftritt durchzieht. Ein afrikanisch angehauchtes Stück ist auf dem Album ebenso vertreten wie eine ganz klassische Ballade, die große Klammer ist der Jazz.

Jannis Raptis: Ansichten eines Troubadours (Preiser)

Schon lange nicht solch ein „altmodisches“ Folkalbum gehört, sofort ziehen nordische Landschaften vor dem geistigen Auge dahin, mystische Gestalten treten aus dem Nebel hervor, verstärkt durch die Texte des Liedermachers Jannis Raptis. In Zeiten, wo Fantasy boomt, sollte so ein Troubadour auch jünger Menschen mit seinen Liedern verzaubern können.

Georg Graewe Franz Koglmann Quintet: West of the Moon (crackedanegg)

Der Wiener Flügelhornist und Trompeter Franz Koglmann und der in Wien lebende deutsche Pianist Georg Graewe haben für ihr international besetztes Quintett ein Programm erstellt, das der europäischen Moderne ebenso verpflichtet ist, wie dem US-amerikanischen Jazz. Koglmann geht auf „West of the Moon“ seiner alten Liebe zum Cool Jazz der Westküste arrangierend, zitierend, aber ohne Sentiment und auf unüberhörbar zeitgenössische Weise nach. Entstanden ist ein konzentriertes, mitunter fast aphoristisches Album, das harte Kontraste so wenig scheut wie fragile Momente unverstellten Schönklangs, und das den fünf musizierenden Individualisten hinreichend Raum für Improvisation lässt.

